

## Grenzerfahrung

# Keine Panzer an der Grenze

**Marina Masoni**

**W**ie schwierig ist doch die Verständigung zwischen Nachbarstaaten in Zeiten der Massenkommunikation. Wie viele Falschmeldungen überqueren die Grenzen. Das Tessin kann ein Lied davon singen. Zwei Beispiele aus den vergangenen Wochen: Am 1. Juni wird der Gotthardbasistunnel eingeweiht, ein ausserordentliches Bauwerk, das die Distanzen in der Schweiz verkürzt und als Teil des Hochgeschwindigkeitsnetzes auch ganz Europa zugutekommen wird. Mitte April erklärte der italienische Premierminister Matteo Renzi am Rande einer Regierungssitzung öffentlich, der neue Basistunnel sei von Italien gebaut worden. Im Tessin war der Teufel los.

Zweiter Fall: Ungefähr zur gleichen Zeit stellte der Bundesrat den Notfallplan für einen allfälligen Massenansturm von Flüchtlingen vor. Bei Bedarf sollen Panzergrenadiere während ihres WK das Grenzwachtkorps an der Grenze zu Italien unterstützen. Vermutlich durch einen Titel der Zeitung «Blick» aufgeschreckt, meldeten österreichische und italienische Medien, die Schweiz wolle an der Grenze zu Italien Panzer auffahren. Der Gouverneur der Lombardei Roberto Maroni übernahm die Schlagzeile, die unmittelbar nach dem Entscheid des Bundesrates vom 20. April verbreitet wurde, und behauptete: «Die Schweiz fährt Panzer an der Grenze auf, um den Ansturm von Flüchtlingen abzuwehren.» Unfassbar.

Wie ist es in Zeiten der Massenkommunikation möglich, dass sich Falschmeldungen wie diese ungehindert verbreiten können? Der Gotthardtunnel als italienische Errungenschaft und Schweizer Panzer an der Südgrenze? Das gibt zu denken, denn es handelt sich hier nicht um Stammtisch-Klatsch, sondern um offizielle Erklärungen hoher Politiker und Zeitungen mit einer breiten Leserschaft. Falschmeldungen überqueren die Staatsgrenzen ungebremst und können, was am schlimmsten ist, zu Missverständnissen führen und sogar Spannungen zwischen Nachbarländern erzeugen. Dabei gibt es in Europa schon Spannungen genug.

Ist das vielleicht deshalb möglich, weil die Politik auf allen Ebenen immer mehr zu Marketing wird und immer weniger Substanz hat? Und weil viele Medien immer mehr reiserische Schlagzeilen statt Inhalte verbei-

ten? Hinter dem Marketing steckt kaum Politik, hinter den Schlagzeilen kaum Inhalt. Der gemeinsame Nenner ist die Oberflächlichkeit, das Unmittelbare. Wollen die Wähler und Leser das so? Offenbar ja. Diese Entwicklung ist nicht schön und erst recht bedenklich, wenn sie sogar die höchsten institutionellen Ebenen und Themen berührt, die für unsere Grenzregion so wichtig sind.

---

*Marina Masoni ist Anwältin und ehemalige Staatsrätin des Kantons Tessin.*